

Holger BAITINGER, Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Bd. 94. Mainz: Schnell und Steiner Verlag 2011, 176 S., 91 s/w-Abb.

Dem weitgesteckten, mit einer Fülle von Fragen und Problemen behafteten Feld der Weihgeschenke in griechischen Heiligtümern ist gerade in den letzten Jahren eine Vielzahl von Monographien und Aufsätzen gewidmet worden, die von unterschiedlichen Seiten Erkenntnisse zum Verständnis des Phänomens beitragen. Trotzdem sind wir – wegen der gewaltigen, zudem ständig wachsenden Menge des Materials, wegen der Unpubliziertheit großer Materialmengen wie auch wegen zahlreicher Überlieferungslücken – immer noch weit davon entfernt, ein umfassendes Bild von der Praxis des griechischen Votivwesens entwerfen zu können. Auch breiter angelegte Untersuchungen stehen vor dem Problem, daß stets nur ein Teil der mit dem Themenkomplex verbundenen, untereinander stark verknüpften Fragen bearbeitet werden kann: untersucht man beispielsweise eine einzelne Weihgeschenksgattung in breiterem regionalem Rahmen, so fehlt eine Einordnung in das (diachron sich entwickelnde) Spektrum der jeweiligen Heiligtümer, analysiert man die vielfältigen Probleme des Votivspektrums eines ganzen Heiligtums, so fehlt der Vergleich zu den Kultstätten der näheren und fernerer Umgebung. Bevor eine umfassendere Auswertung auch nur versucht werden kann, sind noch zahlreiche detaillierte Einzeluntersuchungen zu leisten. Zu diesen gehört auch das hier besprochene, hochwillkommene Werk zur Gattung der Waffenweihungen.

Der u.a. durch seine beiden Monographien zu olympischen Funden (Angriffswaffen 2001; Werkzeuge 2007) in dem Themenfeld bestens ausgewiesene Verf. hat sich dafür entschieden, sich den Problemen des Votivwesens über die Analyse einer einzelnen Weihgeschenksgattung zu nähern und eine breitflächige Untersuchung der Waffenweihungen im griechischen Raum vorzunehmen. Berücksichtigt werden in diesem Zusammenhang neben dem griechischen Festland und den Inseln (mit Ausnahme Kretas) auch die westkleinasiatische Küste und die Magna Graecia.

Grundlage der Untersuchung ist eine geordnete und einordnende Darbietung des Materials: im ersten Teil des Buches sind in alphabetischer Reihenfolge 119 Heiligtümer aufgeführt, in denen Waffen gefunden wurden. In jedem der knapp gehaltenen, katalogartigen Einträge wird kurz auf Lage (einen Überblick über die geographische Verteilung der Heiligtümer bietet eine Karte am Anfang des Buches), Grabungsgeschichte, verehrte Gottheit und, im Falle ‚kleiner Heiligtümer‘, auch auf wichtige Bauten hingewiesen. Es folgt eine Aufzählung der dort gefundenen Waffentypen (teils mit Angaben zur jeweili-

gen Menge der gefundenen Stücke) mit entsprechendem Literatur- / Bildnachweis, wobei für die Angriffswaffen vielfach neue Einordnungen bzw. Datierungen geboten werden. Obwohl die Arbeit ausdrücklich ‚archäologisch‘ angelegt ist (S. 1), werden ergänzend auch schriftliche Hinweise auf Waffenweihungen aufgeführt, die in den Heiligtums-Inventaren zu findenden Angaben in eher summarischer Weise. Hervorzuheben ist der in vielen ‚Katalogtexten‘ vorgenommene Versuch einer zumindest knappen Einordnung der Waffen in den Rahmen des im jeweiligen Heiligtum vertretenen Motiv-Spektrums. Hilfreich ist zudem, daß ergänzend zu den Waffenweihungen auch andersgeartete Weihgeschenke aufgeführt werden, die aus Kriegsbeute finanziert oder anlässlich eines Sieges in das jeweilige Heiligtum geweiht wurden. Trotz der grundsätzlich knappen Ausführungen des ‚Katalogteils‘ sind hier vielfach auch Diskussionen zu auffallenden Stücken und mit diesen verbundenen Einzelfragen zu finden.

In der im zweiten Teil des Werkes vorgenommenen Auswertung des Materials setzt sich der Verf. mit zahlreichen Fragen auseinander, die teils seit langem kontrovers diskutiert, teils von ihm neu aufgeworfen werden. Hier können nur einige der behandelten Punkte herausgegriffen werden.

An erster Stelle steht natürlich die Frage nach Laufzeit und Entstehung der Waffenweihungen. Jetzt auf breiter Basis belegt ist das Einsetzen des Brauches in spätgeometrischer Zeit. Nicht völlig auszuschließen ist, daß einige wenige Stücke bereits in früherer Zeit in eines der Heiligtümer gelangten, doch die in schriftlichen Zeugnissen aufgeführten, mit mythischen Personen verbundenen Waffenweihungen werden zu Recht nicht für einen früheren (d.h. mykenischen) Beginn herangezogen.

Was die vieldiskutierte Frage nach den Gründen für den Beginn der Waffenweihungen betrifft, so hält der Verf. eine „Übernahme“ aus anderen Kulturkreisen für wenig wahrscheinlich – im Westen ist der Brauch erst ab dem 6. Jh. in größerem Umfang nachzuweisen, im Osten finden sich geweihte Waffen zwar bereits im 8. Jh., doch sind ausgerechnet die bereits zu einem frühen Zeitpunkt orientalische Kontakte pflegenden Ostgriechen nur in sehr geringem Maße mit dem Brauch zu verbinden – auch wenn er dem Orient „wichtige Impulse“ zubilligt. Stattdessen sucht er nach einer Begründung im Umfeld der entstehenden Hoplitenphalanx – das im Rahmen dieser neuen Kampftechnik entstandene Gemeinschaftsgefühl habe dazu geführt, daß die „privaten Grabbeigaben“ durch „gemeinschaftliche Beuteweihungen“ in Heiligtümern ersetzt worden seien. In der Diskussion um das ‚Ende‘ der Waffenweihungen positioniert sich der Verf. auf der Skala, die an ihrem einen Ende vor allem von A. Snodgrass und an ihrem anderen von I. Kilian-Dirlmei-

er bestimmt wird, in der Nähe von ersterem und geht davon aus, daß die Weihung von Waffen (regional unterschiedlich, größtenteils jedoch) ab der klassischen Zeit deutlich zurückging.

Ob die Weihung von Waffen tatsächlich abrupt zurückging, ist von heutiger Warte nur noch schwer zu erkennen, da die aus spätgeometrisch-archaischer Zeit stammenden archäologischen Funde und die schriftlichen Zeugnisse klassisch-hellenistischer Zeit quantitativ nicht miteinander zu vergleichen sind. Auch wären einige Schriftzeugnisse – wie die auch vom Verf. genannte Stelle bei Polyb. 5,8,8-9 zu den 15.000 Waffen, die Ende des 3. Jhs. v.Chr. in Thermos zu finden gewesen sein sollen – unter der Annahme eines deutlichen Rückgangs an Waffenweihungen ab dem 5.Jh. nur unter Schwierigkeiten zu erklären. Die Rez. würde sich daher in dieser Frage eher in der Nähe von Kilian-Dirlmeier einordnen und nicht ausschließen wollen, daß für den abrupten Rückgang archäologisch nachweisbarer Waffenvotive im 5. Jh. zumindest teilweise Änderungen im Thesaurierungsverhalten verantwortlich waren; auch der Verf. sieht diese Möglichkeit offenbar zumindest in Einzelfällen gegeben (vgl. S. 32 zur Situation in Delphi). Zwar ist nicht auszuschließen, daß die in klassisch-hellenistischer Zeit in nicht-sakralem Umfeld ausgestellten Waffen in früheren Zeiten in ein Heiligtum gegeben worden wären, sich auf diesem Wege also die Zahl der in Heiligtümern geweihten Waffen verminderte – so die durchaus überzeugende Überlegung des Verf. – doch ist den spärlichen Hinweisen nicht zu entnehmen, in welchem Umfang dies geschah. Die Frage, ob der Brauch der Waffenweihungen in klassischer Zeit tatsächlich deutlich zurückging, scheint nach heutigem Kenntnisstand kaum zu lösen und wird wohl weiter umstritten bleiben. Auch in diesem Zusammenhang wäre von zukünftiger Forschung noch eine dem besprochenen Band komplementäre, detaillierte Untersuchung der schriftlichen Zeugnisse, vor allem der Heiligtums-Inventare, zu leisten. Zu untersuchen bliebe in diesem Zusammenhang u.a. auch, ab wann ‚mythische‘ Waffenweihungen Erwähnung finden, und in welcher Relation sie zu anderen angeblich von Heroen stammenden Relikten standen.

Hervorzuheben sind die Beobachtungen des Verf. zu den innerhalb des griechischen Bereichs erkennbaren, u.a. regionalen Unterschieden, die erst im Zusammenhang einer solchen breit angelegten Studie möglich wurden. Demnach wurden (nach derzeitigem Publikations- bzw. Kenntnisstand) in die Heiligtümer des ost- und westgriechischen Raums (incl. Magna Graecia) nur relativ wenige Waffen geweiht, während eine Reihe der süd- und mitteligriechischen Heiligtümer mit größeren Mengen an Waffen ausgestattet wurden. Aber auch innerhalb der letzteren sind beachtliche Unterschiede zu beobachten – so sind Waffenweihungen in arkadischen Heiligtümern recht häufig zu verzeichnen, während sie in attischen Heiligtümern seltener und in geringeren Mengen auftreten. Es ist eine ansprechende Hypothese des Verf., solche Unterschiede auf die „unterschiedliche politische Verfasstheit der Landschaften zurückzuführen“. Unterschiede im Spektrum werden mit „Differenzen der Kampftechnik“ in Verbindung gebracht – dies gilt etwa für den wechselnden proportionalen Anteil der Schwerter, der in mitteligriechischen Heiligtümern deutlich höher liegt als in südgriechischen. Quer zur regionalen Differenzierung verlaufen Unterschiede, die zum einen mit dem Status, zum anderen mit dem Herren des jeweiligen Heiligtums zusammenhängen. So sind panhellenische oder Stammes-Heiligtümer häufig besser mit Waffenweihungen ausgestattet als diejenigen von lediglich lokaler Bedeutung. Unter

den verschiedenen Göttern wurden besonders die kriegerische Athena sowie der mit Orakeltätigkeit verbundene Apoll und – soweit das jeweilige Heiligtum ein Orakel betrieb – auch Zeus mit Waffenweihungen bedacht.

Zu Recht weist der Verf. darauf hin, daß die in Heiligtümern gefundenen Waffen nicht immer im Zuge einer Weihung dorthin gelangt sein müssen, sondern beispielsweise auch im Rahmen kriegerischer Handlungen, sportlicher Wettkämpfe oder (im Falle von schneidenden bzw. Stoß-Waffen) im Zusammenhang mit kultischen Handlungen eine Rolle gespielt haben können. Abgesehen davon wird eine exakte Ansprache der in Heiligtümern gefundenen Waffen dadurch erschwert, daß – sofern es sich um eine Weihung handelt – nur in sehr wenigen Fällen klar erkennbar ist, aus welchem Anlaß die jeweilige Waffe in das Heiligtum gegeben wurde bzw. ob es sich um eine erbeutete, eine aus eigenem Besitz gestiftete oder um eine eigens für die Weihung hergestellte Waffe handelt. Während der Verf. für die panhellenischen Heiligtümer – gestützt auf die Zahl entsprechender Weihinschriften in spätarchaischer/frühklassischer Zeit – vor allem von Gemeinschaften gestiftete Beuteweihungen annimmt, möchte er diese Einschätzung nicht auf die kleineren Schreine übertragen wissen. Da letztere meist nur Angriffswaffen und zudem nur wenige Stücke enthielten, vermutet er dort im Unterschied zu großen panhellenischen Heiligtümern vor allem private Weihungen.

Zu überlegen wäre, ob die verschiedentlich in Heiligtümern gefundenen Pfeilspitzenrohlinge oder -gußformen, tatsächlich als Relikte von kriegerischen Auseinandersetzungen im Heiligtumsbereich verstanden werden sollten, wie der Verf. vorschlägt, oder ob solche Stücke – ebenso wie zahlreiche schlecht ausgeformte Bronzetierte o.ä. (dazu vgl. H. Kyrieleis, Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia (2006) 98-100) – als Weihgeschenke in das Heiligtum gelangten.

Insgesamt handelt es sich um ein gut benutzbares, in vielfältiger Hinsicht informatives und sehr anregendes Buch, das für eine Beschäftigung mit den Fragen und Problemen nicht nur der Waffenweihungen, sondern auch allgemeiner des Votivwesens unverzichtbar ist. Einzig zu bedauern ist der Umstand, daß der „Rahmen des zeitlich befristeten Forschungsprojekts“ es dem Verf. nicht erlaubt hat, seine Expertise für einen Vergleich zu den eigenen Gesetzen folgenden kretischen Weihungen einerseits und zu den Waffenweihungen im Gebiet des westlichen Mittelmeerraumes andererseits zu nutzen (Anm. 18, vgl. S. 1). Eine solche Studie (in Gestalt eines weiteren Bandes) bleibt noch zu wünschen.

Univ.-Prof. Dr. Heide Frielinghaus
Institut für Klassische Archäologie
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
D-55099 Mainz
E-Mail: frieling@uni-mainz.de